



Klagenfurter Geographische Schriften Heft 28

Institut für Geographie und Regionalforschung
der Universität Klagenfurt 2012



Hans Peter JESCHKE und Peter MANDL (Hrsg.)

Eine Zukunft für die Landschaften Europas
und die Europäische Landschaftskonvention

Titelblatt: „Unsere Umwelt beginnt in der Wohnung und endet in der Weite der Landschaft“

Aus: IVWSR (1973): Wiener Empfehlungen. Luxemburg. In: Jeschke, Hans Peter (Hrsg.)
(1982): Problem Umweltgestaltung. Ausgewählte Bestandsaufnahme, Probleme, Thesen
und Vorschläge zu Raumordnung, Orts- und Stadtgestaltung, Ortsbild- und
Denkmalschutz, Landschaftspflege und Umweltschutz. Verlag Stocker, Graz.
(= Schriftenreihe für Agrarpolitik und Agrarsoziologie, Sonderband 1)

Medieninhaber (Herausgeber und Verleger):

Institut für Geographie und Regionalforschung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
Universitätsstraße 65-67, A-9020 Klagenfurt

Herausgeber der Reihe: Ass.-Prof. Mag. Dr. Peter MANDL
Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENCSAR

Schriftleitung: Prof. Mag. Dr. Friedrich PALENCSAR

Redaktionelle Betreuung: Dipl.-Ing. Stefan JÖBSTL, Bakk.
Webdesign und –handling: Natalie SCHÖTTL, Dipl.-Geogr. Philipp AUFENVENNE

ISBN 978-3-901259-10-4

Webadresse: <http://geo.aau.at/kgs28>

DAS INVENTAR DER SCHÜTZENWERTEN ORTSBILDER DER GEMEINDE SCHWARZENBERG IM BREGENZERWALD – DAS BAUKULTURELLE ERBE IN DER KULTURLANDSCHAFT

Sibylle HEUSSER, Monika ZWEIFEL

Vorbemerkung

Im Zuge der Grundlagenforschung für den Welterbe-Antrag für den Bregenzerwald wurde ein Inventar der schützenwerten Ortsbilder für die Gemeinde in Auftrag gegeben. Erstmals wurde dieses Inventar nach der weltweit anerkannten ISOS-Methode außerhalb der Schweiz erstellt. Die Kulturlandschaft Schwarzenberg sprengt jedoch den Rahmen einer üblichen ISOS-Aufnahme in der Schweiz – eine methodische Abstimmung war notwendig. Nicht die gebauten Realitäten stehen im Vordergrund, sondern die Kulturlandschaft mit ihren natürlichen Gegebenheiten und ihrer Wechselwirkung mit den über Jahrhunderte entstandenen bäuerlichen Bauten, Einrichtungen, Siedlungen in ständiger Veränderung und Anpassung an neue Techniken.

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die Anfänge der heutigen Kulturlandschaft Schwarzenberg im weiten Talkessel des mittleren Bregenzerwaldes lassen sich auf Rodungen und Erschließungen im 11. Jahrhundert zurückführen. Erste Landes- und Grundherren waren die Grafen von Bregenz. Nach dem Aussterben der Bregenzer Linie 1338 wurde die Herrschaft Bregenzerwald geteilt, Schwarzenberg gehörte bis zum Tod des letzten Grafen Rudolf V. im Jahr 1390 zur Grundherrschaft Monfort-Feldkirch. Danach regierten die Habsburger - mit Ausnahme der bayrischen Herrschaft zwischen 1805 und 1814 - bis 1918. Zusammen mit Mellau bildete Schwarzenberg ein Viertel des Gerichts Bregenzerwald. Die Bregenzerwälder hatten dank den Privilegien der Gesetzgebung, Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit einen hohen Grad an Selbstregierung (demokratisch regierte Wälderrepublik, resp. Gericht Hinterbregenzerwald). Als Folge der demokratischen Verfassungsstrukturen entwickelte sich im Bregenzerwald eine Honoratiorenenschicht von Landammännern, die das politische und soziale Leben der Talschaft über Jahrhunderte bestimmte. Eindrucksvolle Zeugen und Beispiele des Repräsentationswillens sind die großen geschmückten Wohn- und Gasthäuser im Dorfkern von Schwarzenberg (1). Auf dem oberen Dorfplatz steht das Tanzhaus; es war nicht nur dörflicher Mittelpunkt für Festlichkeiten, sondern auch Tagungsort des Gerichtes (1.0.6).

Ältester Siedlungskern am Abhang des Hochälpelekopfes war das ausgedehnte Gut Hof (Hofhube), das vom Kloster St. Gallen als Eigenbetrieb bewirtschaftet wurde. Die erste urkundliche Erwähnung als Swarzinberch erschien denn auch in einer Klosterurkunde aus dem Jahr 1270. Im Jahr 1464 verkauften die St. Galler Benediktiner den Kirchensatz zu Schwarzenberg und acht Huben an das Kloster Mehrerau bei Bregenz. Die einzige zum Kloster St. Gallen gehörige Pfarre im Bregenzerwald dürfte eine ansehnliche Pfründe gewesen sein, die Pfarrer stammten aus einflussreichen St. Galler Familien. Neben dem Kloster St. Gallen hatten die Reichsritter von Ems (Hohenems) Besitz in der heutigen Gemeinde Schwarzenberg. Ihnen gehörten die vier sogenannten Schildhuben Brittenberg, Bilgeri, Geisskopf und Geroldsegg.

Kirchweiler und umliegende Weiler und Hofgruppen

Gemäß Überlieferung ist die erste Kirche im Weiler Hof, dem späteren Dorf Schwarzenberg im Jahr 1115 über dem Grab der hl. Ilga errichtet worden. Wann dem einfachen Holzbau ein Steinbau folgte, ist nicht bekannt, jedoch, dass die 1755 durch Brand zerstörte Kirche auf den alten Mauern wieder aufgebaut wurde. Der aus Schwarzenberg stammende Johann Kauffmann und seine Tochter Angelika übernahmen die Ausmalung der im Stil des Barock ausgeführten Kirche. Ein um 1900 geplanter Neubau konnte nicht erstellt werden, nach dem Krieg reichte das Geld nur für eine Erweiterung: Im Jahr 1921 wurde das Hauptschiff nach Plänen des Münchner Architekten Prof. Fritz Fuchsenberger verlängert, das Weibertürmchen und das Kriegerdenkmal angefügt (1.1.1).

Der Ursprung der meisten noch heute bestehenden Kleinsiedlungen lässt sich im Zeitraum zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert nachweisen. Die Weiler und Hofgruppen entstanden durch Erbteilungen und Neurodungen. Der Bregenzerwald gehörte zum alemannischen Realteilungsgebiet, in dem Grund und Boden unter allen erb berechtigten Nachkommen aufgeteilt wurden, was zu einer Zersplitterung der Güter führte. Erst die in den 1920er-Jahren begonnenen und vor kurzem abgeschlossenen Güterzusammenlegungen schufen großflächigere Strukturen. In der Gemeinde Schwarzenberg gab es im Jahr 1720 neben den drei größten - Hof, Loch und Schwarzen - 33 Weiler und Einzelhöfe. Die historische Karte von 1886 zeigt denn bereits das Siedlungsbild, wie wir es heute kennen.

Erwerbsgrundlage

Bis Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts war Schwarzenberg rein bäuerlich. Wie im ganzen Bregenzerwald bewirtschafteten die Bauern ihr Kulturland in Stufen, im Winter die Tallagen, im Früh- und Spätsommer als Zwischenstation das Vorsäss und im Sommer die Alpe. Ursprünglich bestand eine Kombination von Ackerbau und Viehwirtschaft. Im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts beschleunigten klimatische Veränderungen, dass die Bauern voll auf Viehwirtschaft umstellten. Diese Entwicklung wurde durch das Aufkommen einer marktgerechten Käseproduktion – eingeführt durch Appenzeller Sennen – noch unterstützt. Dank verbesserter Absatzmöglichkeiten in den wachsenden Städten wurde der Hartkäse zu einem wichtigen Exportartikel, Käselieferungen aus dem Bregenzerwald gelangten in die Länder der Habsburgermonarchie, vor allem in die Städte Wien, Prag, Budapest, Mailand und Triest. Ab 1816 war Schwarzenberg Haupthandelsplatz für Käse, über 300.000 Zentner wurden damals jährlich abgesetzt, heute im gesamten Bregenzerwald rund 4500 Tonnen. Die Käseproduktion behielt bis in die Gegenwart ihre Bedeutung, Schwarzenberger Käse wird in den zentralen, 1969 erbauten Gebäuden (0.0.64) der Sennereigenossenschaft, -gegründet 1901 -, und in mehreren kleinen Sennereien hergestellt.

Ein anderer wichtiger Exportartikel, Holz, wurde auf der Bregenzerache nach Bregenz geflösst. In der waldreichen Gegend ist das holzverarbeitende Gewerbe heute noch wichtig, in Schwarzenberg bieten mehrere Schreinereien, eine Zimmerei und eine Drechslerei Arbeit.

Die voralpine Berglandschaft vermochte die Bevölkerung trotz Nebenerwerben nicht immer ernähren. Bereits im 16. Jahrhundert suchten Bregenzerwälder Arbeit im Inntal, in der Schweiz oder in Schwaben. Wandernde Landarbeiter gab es bis ins 19., Verdingkinder (Schwabenkinder) bis ins 20. Jahrhundert. Nicht aus Armut, sondern als begehrte Fachkräfte wanderten in die Fremde hingegen Bauhandwerker, unter denen die Bregenzerwälder Barockmeister besonders bekannt wurden. Aus Schwarzenberg stammte der Stuckateur und Baumeister Johann Kleber, fürstbischoflicher Baudirektor in Salzburg.

Ab Mitte 18. Jahrhundert kam die Handstickerei (St. Galler Stickerei) als Heimarbeit auf und wurde für 150 Jahre im Bregenzerwald wirtschaftlich bedeutend. St. Galler Unternehmer

organisierten die Heimarbeit im Verlagssystem durch sogenannte "Fergger". Etwa um 1870 kamen Stickmaschinen auf, bis zum 1. Weltkrieg standen in der Gemeinde zwölf in werkstattartigen Stickereilokalen, z.B. beim Sticker Schmidinger in Stangenach.

Die Wasserkraft der Zuflüsse zur Bregenzerache wurden schon früh für die "Hohe Mühle", für Sägereien sowie ab 1910 für ein Kraftwerk zur Stromerzeugung genutzt.

Verkehrserschließung

Im Mittelalter war Schwarzenberg aus dem Rheintal von Dornbirn über die Lose (Bödele), von Alberschwende über den Lorenapass und von Egg über Reute zu Fuß zwar gut erschlossen, aber nur die Straße von Egg war schon um 1600 teilweise befahrbar; eine durchgehende Fahrstraße entstand erst in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Die Zufahrten zu den Weilern wurden in den 1930er-Jahren verbessert und die Bödelestraße 1936 für Autos freigegeben. So konnte ab 1937 – vorerst nur im Sommer – ein Postbus über das Bödele fahren.

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts sollte auch der Bregenzerwald mit einer schmalspurigen Lokalbahn besser erschlossen und an die Eisenbahn und die Schifffahrt in Bregenz angebunden werden. 1902 nahm dann die Bregenzerwald-Bahn durch das Tal der Bregenzerache ihren Betrieb auf. Der Bahnhof Schwarzenberg kam außerhalb des Gemeindebodens auf das andere Flussufer zu liegen und war über die 1887 erstellte, 24m hohe Steinbogenbrücke erreichbar. Diese ist 1969 durch eine elegante Betonkonstruktion ersetzt worden (0.0.37). Der Bahnbetrieb wurde 1983 eingestellt, Züge fahren nur noch als Museumsbahn.

Das Bödele

Kurz nach 1900 initiierte der Dornbirner Fabrikant Otto Hämerle die touristische Entwicklung Schwarzenbergs, insbesondere den Wintertourismus, als er das Vorsäss Oberlose kaufte und die Vorsässhütten zu Ferienhäusern ausbauen liess. Hotels und andere Freizeiteinrichtungen folgten. Bereits 1908 wurden ein erster motorbetriebener Skilift und eine Skisprunganlage eingerichtet. Im Jahr 1912 sind denn auch die österreichischen Skimeisterschaften am Bödele ausgetragen worden. Der Ausbruch des 1. Weltkriegs hat wie vielerorts die touristische Entwicklung gebremst. Ab den 1950er-Jahren zog diese aber wieder an und das Bödele wurde mit dem Ausbau der Infrastruktur zu einem beliebten Wintersportplatz.

Bevölkerungsentwicklung

Bis 1850 wuchs die Bevölkerung in Schwarzenberg und im ganzen Bregenzerwald kontinuierlich; die Region hatte in vorindustrieller Zeit ein verhältnismäßig großes politisches und wirtschaftliches Gewicht. Während der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ging die Bevölkerungszahl teils drastisch zurück, veränderte sich dann bis 1960 kaum und nahm in den vergangenen vier Jahrzehnten wieder zu. Entsprechend hat sich bis nach dem 2. Weltkrieg das besiedelte Gebiet kaum vergrößert. Erst von 1951 bis 1971 wurden in Schwarzenberg etwa hundert neue Häuser, meist Einfamilienhäuser, errichtet. Von 1971 bis 1991 stieg die Häuserzahl nochmals um 30 Prozent an.

Die heutige Situation

Die Kulturlandschaft Schwarzenberg erstreckt sich über die durch Wald und Bachläufe gekammerten Hänge des Hochälpelekopfs zum Geisskopf und Lorenapass bis zur Bregenzerache über mehr oder weniger stark ausgebildete Geländeterrassen, mit einer Differenz von mehr als 800 Höhenmetern. Die Bergkämme und der Flussraum bilden darin eine natürliche Grenze. Die ständig bewohnten Siedlungen liegen zwischen 600 bis 800

m.ü.M., darüber schließen Vorsässe und Alpe an. Das Landschaftsbild ist, – obwohl nach dem Zweiten Weltkrieg viele Siedlungen entstanden sind -, in weiten Teilen bestimmt von so genannten "Bregenzerwälderhäusern", Heimgütern, abseits gelegenen Viehweiden und Mähwiesen mit ihren Heuställen. Am Klausberg begrenzen schroffe Felswände den Siedlungsraum.

Auf den untersten, bis zum Einschnitt der Bregenzerache sanft auslaufenden Geländeterrassen liegen zahlreiche Weiler und an der Verzweigung der Straßen nach Egg, Bezau und über das Bödele nach Dornbirn auch das Dorf Schwarzenberg, das Zentrum der Gemeinde. Abgetrennt durch den Losenbach reihen sich am "Lorenahang" die Weiler im "Enenthalb" zu einer ganzen Kette. In den höheren Lagen, auf und unterhalb des Bödele und am Klausberg befinden sich die Vorsässe, die immer noch im jahreszeitlichen Wechsel, vor oder nach dem sommerlichen Alpaufenthalt, kurz bewohnt sind. Von allen Orten wird das Bödele durch die touristische Nutzung der letzten Jahrzehnte am stärksten geprägt, sowohl durch die Hotelanlagen und Ferienhausquartiere, wie durch großflächige Parkierungsanlagen. Die Skilifte beeinträchtigen das Landschaftsbild wenig, neuere Skiliftbauten wie der Loselift setzen mit ihrer klaren Holz-Architektur einen Akzent in der Kulturlandschaft. Vielerorts stehen am Waldrand Ferienhäuser: Hier ist weniger die Störung des Landschaftsbildes ein Problem, als die vermehrte Erschließung durch Fahrstraßen. Obwohl die Bautätigkeit des ausgehenden 20. Jahrhunderts einige Spuren hinterlassen hat, blieb das ursprüngliche Siedlungsbild verhältnismäßig intakt. Um das Dorf Schwarzenberg greifen neue Quartiere entlang der Straßen spinnenartig in die Umgebung hinaus, bei den Weilern stehen neuere Wohnhäuser oft in prominenten Situationen. Die Gefahr der Zersiedelung und Zerhäuselung ist groß, aber das Verhältnis Alt und Neu meistens noch nicht zuungunsten der Landschaft gekippt.

Die prägenden Elemente der heutigen Kulturlandschaft

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das Dorf Schwarzenberg

Zentrum der Gemeinde ist das Dorf Schwarzenberg (1), der ehemalige Weiler Hof. Sowohl von Bezau als auch vom Bödele her bilden die ersten Bauten durch die gestaffelte Stellung pfortenartig wirkende Zugänge zum oberen Dorfplatz mit achteckigem Dorfbrunnen (1.0.5). Dieser überrascht durch eine großzügige Geschlossenheit. Markanter Mittelpunkt ist die Pfarrkirche "Heiligste Dreifaltigkeit" (1.0.1). Der langgestreckte Barockbau mit Satteldach von 1756 wurde dank der von Angelika Kauffmann und ihrem Vater geschaffenen Ausstattung zum touristischen Anziehungspunkt. Die Stirnfront der Pfarrkirche und die seitlichen, kapellartigen Anbauten in der Friedhofmauer –Weibertürmchen und Kriegerdenkmal (1.0.2) - fassen die Ostseite, die stattlichen Gasthäuser die Nord- und Westseite des kleinstädtisch anmutenden Platzes. Der helle Bau der Kirche und die dunklen Holzbauten bilden einen spannenden Gegensatz. Mit seinem pagodenartig geschweiften Mansarddach setzt der Gasthof "Hirschen" einen weiteren Akzent (1.0.7), doch auch der ehemalige Gasthof "Schäfle" und der Gasthof "Adler" (1.0.8) repräsentieren den Wohlstand der Erbauer. Die Gasthäuser und herrschaftlichen Wohnhäuser sind nach dem verheerenden Dorfbrand von 1755 erbaut worden, ihr einheitlicher Stil trägt zum eindrücklichen Erscheinungsbild des Ortskerns maßgeblich bei. Zwar eher bescheiden, aber eine Besonderheit ist der kleine laubenartige Holzbau an der Straßengabelung, das sogenannte Tanzhaus (1.0.6). Es wurde 1948 rekonstruiert und dient heute als Informationspavillon und Festhütte.

Ein gassenartiger Straßenraum, begrenzt einerseits durch die Friedhofmauer, andererseits durch ebenfalls stattliche giebelständige Wohnhäuser (1.0.10), führt zum unteren Dorfplatz (1.0.9), einem durch seine geringeren Dimensionen intimeren Platzraum. Der Turm der Pfarrkirche mit Spitzgiebel wirkt hier als Akzent, raumbestimmend sind auch die einander ähnlichen Landammannhäuser mit den eigenwilligen Dachformen und der schmale Blockbau des Mesnerhauses (1.0.11). Eine optische Lücke stellt hingegen der helle Bau der Bäckerei (1.0.12) in prominenter Stellung an der Straßenbiegung dar. Nach dem Platz folgt nochmals ein geschlossen wirkender Abschnitt, dann öffnet sich der Straßenraum dorfauswärts und findet seinen Abschluss im traditionellen Wälderhaus mit Laden (1.0.13). Richtung Schule endet der geschlossene Dorfbereich, die folgenden Wohn- oder Bauernhäuser definieren keinen eindeutigen Straßenraum mehr. Der ganze Komplex von Schule (0.0.20) und Angelika-Kauffmannsaal (0.0.21) gliedert sich locker an den Dorfkern an. Dahinter folgt mit den grauen Gewerbebauten der Sennerei (0.0.64) ein nur wenig strukturiertes Neuquartier (III). Grünräume reichen bis weit an den Ortskern, ja in die Siedlung hinein, sind aber, wie einige Neubauten zeigen, stark überbauungsgefährdet. Solche Neubauten stören an mehreren Stellen, zum Beispiel am Hang Richtung Weiler Moos (0.10), wo Einfamilienhäuser (0.0.26) im Vordergrund der Kirche und des Pfarrhauses (1.0.3) den äußeren Dorfrand beeinträchtigen.

Loch

Das aus zwei Siedlungsteilen bestehende Dorf Loch (2) liegt an der Straße Richtung Bahnstation und Hinterer Bregenzerwald und ist heute durch einen Neubaubereich entlang der alten Straße (VI) an das zentrale Dorf angebunden. Darin stehen zwischen Wälderhöfen zahlreiche neuere Gebäude und auch einer der wenigen Industriebetriebe der Gemeinde. Im oberen Dorfteil (2.1) ist die alte Straßenführung hinter dem ehemaligen Gasthof "Engel" hindurch und am "Berchtholdhaus", einem 1763 datierten unverschindelten Strickbau vorbei (2.1.2), gut erkennbar. Die eng gestaffelten Höfe innerhalb der Altbebauung bilden an der leicht gekrümmten Straße einen gassenartigen Raum (2.1.1).

Im unteren Dorfteil (2.2) staffeln sich oberhalb der Straße gleich ausgerichtete Wälderhöfe. Hier wie in den anderen Weiler handelt es sich um Gehöfte mit hohen verschindelten Giebelfronten, die ihr Erscheinungsbild ab den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erhalten haben. Unterhalb der Straße ist die Bebauung heterogen, viele der kleineren Häuser und alten Gewerbebauten sind durch moderne Annexbauten ergänzt worden sind (2.0.7). Die Straße dürfte auch hier gebogen verlaufen sein, wie die gleich ausgerichteten Bauern-/Handwerkerhäuser andeuten.

Brand

Obwohl die Baugruppe (0.1) etwas vom Dorf Schwarzenberg abgesetzt liegt, besteht ein Sichtbezug zwischen den beiden Ortsteilen. Wichtigste Bauten in Brand sind das Bürgerheim, ein hoher Steinbau mit Dachreiter auf dem Satteldach (0.1.1) – er überragt mit seiner markanten Giebelfassade das Dorf - und das ehemalige Armenhaus – das heutige Heimatmuseum -, ein ursprünglich wirkendes Bauernhaus mit Butzenscheibenfenstern (0.1.2). Die umliegenden Wohnhäuser und das Feuerwehrhaus (0.1.3) stehen wegen der großen Parkierungsfläche etwas öd und zusammenhangslos, das neue Wohnhaus (0.1.4) beeinträchtigt den Sichtbezug zu Schwarzenberg. Auf der anderen Seite des Losenbachs setzt sich das Ensemble mit intakt erhaltenen Gewerbebauten fort, am Bach selbst steht die Säge mit breitgelagerten Gewerberäumen und einem schmalen verschindelten Baukörper darüber (0.1.7). Dahinter befindet sich die Schreinerei mit einem kistenförmigen Anbau (0.1.8), der sich von der Dimension her gut einfügt.

Die Weiler rund um das Dorf

Rund um Schwarzenberg liegen zahlreiche Weiler in unterschiedlichen Situationen. Trotz weitgehend einheitlicher Ausrichtung der Wälderhöfe zum Tal zeigen sie den topografischen Gegebenheiten entsprechend je einen eigenständigen Charakter. In den meisten Weiler stehen Tränkebrunnen, oft einfache Betontröge oder auch Halbbäume, in inneren Freiräumen. Immer wieder eröffnen sich über die Wieshänge und Waldzungen hinweg neue Blickwinkel auf Dachlandschaften oder auf Wälderhöfe an Geländevorsprüngen.

Die dicht gereihten Wälderhöfe mit den einheitlich zum Tal gerichteten Giebelfronten im Weiler Freien (0.3) und dem darüber auf der Hangkante liegenden Weiler Beien stehen im Dialog (0.2). Beide sind weitgehend ursprünglich erhalten, insbesondere Freien ist im Innern noch räumlich intakt, im Äußern aber wegen der Nähe zur Bödelestrasse durch Neubauten etwas bedrängt. Etwas mehr Distanz zwischen Alt und Neu wäre wünschenswert. Ebenfalls von neueren Einfamilienhäusern bedrängt ist Oberkaltberg (0.12), hier wurden auch einige Höfe durch Umnutzung stark verändert. Unsensible Ausbauten von nicht mehr genutzten Wirtschaftsteilen sind überall anzutreffen, Richtlinien zur sorgfältigeren und rücksichtsvolleren Umgestaltung wären dringend notwendig. Hingegen ist Unterkaltberg mit seiner strengen Struktur ebenfalls recht ursprünglich (0.11).

Trotz ihrer Nähe zum Dorf Schwarzenberg ist die Hofgruppe Bächler (0.4) unverbaut. Sie liegt etwas versteckt hinter dem von Wald gesäumten Mühlbach (0.0.50). Um einen bescheidenen inneren Freiraum auf einem Geländevorsprung gruppieren sich die wenigen Bauernhöfe, die unteren mit ihrer Hinterseite auf diesen ausgerichtet, die beiden oberen mit ihrer stattlichen verschindelten Giebelfront. Das neue Gartenhaus vor dem ersten Hof verunklärt den noch bäuerlichen Charakter der Gruppe.

Auch für die Weiler östlich des Dorfes ist die klare Ausrichtung zum Tal charakteristisch. Von oben erscheinen sie als abweisende Dachlandschaft. Umso überraschender ist dann der Blick von unten her auf die auch hier wieder sehr einheitlichen Wälderhäuser: Mit ihren hohen und breiten schindelverkleideten Giebelfassaden bilden sie durch die versetzte Anordnung einen interessanten inneren Freiraum und von außen betrachtet eine beeindruckende Architekturkulisse. Die Gehöfte scheinen mit ihren Bewohnern stolz ins Tal zu schauen. Im inneren Freiraum dürfen Tränkebrunnen und oft auch eine kleine Kapelle oder ein Bildstock nicht fehlen (z.B. 0.6.2, 0.6.3, 0.7.1, 0.8.1). In Schwarzen ist dieses Siedlungsbild besonders eindrücklich (0.6), auch in Au sind die Höfe konsequent um einen großen inneren Garten- und Wiesenbereich ausgerichtet (0.8). Die Hofgruppe Wies (0.5) ist hingegen durch Neubauten beeinträchtigt, die Hofgruppe Zur Egg (0.7) aus Bauernhäusern unterschiedlicher Entstehungszeit und Gestalt zusammengesetzt, einzelne darunter stehen sogar quer. Bei einem Neubau am Rande der Hofgruppe handelt es sich um einen ausgezeichneten Vertreter der neuen Vorarlberger Holzarchitektur (0.0.33).

Enethalb

Mit der Bezeichnung Enethalb ist der Siedlungsraum am Hang unterhalb des Lorenapasses auf der anderen Seite des Losenbach-Tobels (0.0.51) gemeint. Der von Stangenach (0.21) her ansteigende Hang bildet eine geschlossene Geländekammer. Hier ist die Abfolge von Hofgruppen entlang der historischen Straße zum Passübergang bedeutender als die Bausubstanz der meist ziemlich heterogen zusammengesetzten Weiler. Doch auch hier richten die Wälderhöfe ihre Giebelfront zum Tal und einzelne sind ursprünglich erhalten, z.B. der verschindelte Strickbau mit flachem Satteldach von 1604 Auf der Egg (0.16). Oft aber wurden die Bauernhäuser baulich stark verändert und überall knabbern Einfamilien- oder Ferienhäuser das ursprüngliche Siedlungsgefüge an. Landschafts- und siedlungsschonender

ist die Konzentration von Ferienhäusern in weniger empfindlichen Lagen, z.B. oberhalb von Brittenberg (0.13).

Wegen der schlechten Zugänglichkeit vom Dorf Schwarzenberg her hatte Ratzen (0.15) vom ausgehenden 18. Jahrhundert an bis 1965 eine eigene Schule. Das 1890 neu erstellte Schulhaus (0.15.3) - heute als Ferienhaus genutzt - ist ein würfelförmiger Baukörper mit Walmdach, der sich aus den Wälderhöfen abhebt. In Ratzen steht auch eine Kapelle (0.15.1). Der Holzbau unter hohem Walmdach wurde 1932 in einer Notzeit als fürbittendes Gelübde gebaut, Architekt war Fritz Fuchsberger, der auch die Pfarrkirchenerweiterung plante.

Nochmals durch ein Bachtobel abgegrenzt sind die Hofgruppen Reute (0.19) und Goima (0.20), die eine am Hang, die andere im flachen Teil der Geländeterrasse. In Goima ist der hinterste der drei an einem Fahrweg liegenden traufständigen Höfe ein intaktes Beispiel eines urtümlichen Bregenzerwälderhofs aus dem 18. Jahrhundert; der unverschindelte Strickbau (0.20.1) datiert im Giebelfeld 1738.

Als Blickfang an der Straße nach Egg steht die 1689 gestiftete St. Anna-Kapelle (0.0.45). Sie bildet gleichsam den Abschluss des Gemeindegebiets. Unterhalb der Straße werden die locker gruppierten Höfe von Stangenach (0.21) von den neueren Holzbauten der Tischlerei Schmidiger dominiert (0.21.1, 0.21.2).

Vorsässe

In den höchsten Siedlungslagen der Vorsässe lassen sich zwei Bereiche unterscheiden: zum einen das zum voralpinen Tourismusort entwickelte Bödele und die in seinem Einzugsgebiet liegenden Vorsässe, zum anderen die abgelegenen, noch ursprünglichen Temporärsiedlungen.

Das Bödele wird im Winter wie im Sommer touristisch genutzt, die Region ist insbesondere auch beliebt bei Tagesausflüglern. Übernachtungsmöglichkeiten bieten neben wenigen Hotels, - das Alpenhotel wurde vor wenigen Jahren ein Raub der Flammen -, eine große Zahl von Ferienhäusern, nicht nur die ungenutzten Altbauten des ehemaligen Vorsäss Oberlosen. In den Aufschwungjahren wurden viele Ferienhäuser neu gebaut, sie sind zum größeren Teil landschaftlich sorgfältig platziert, verwischen jedoch trotzdem die herkömmlichen bäuerlichen Siedlungsstrukturen.

Das Vorsäss Oberlosen (0.22) ist durch die frühe Umnutzung ab Anfang des 20. Jahrhunderts gleichsam konserviert. Die ehemaligen Vorsässhütten gruppieren sich im Halbrund in einer Geländemulde eines Geländesattels. Die gepflegten zweigeschossigen Strickbauten mit Satteldach auf bruchsteingemauertem Kellersockel sind alle mit ihrer - manchmal mit Geweih geschmückten - Giebelfront zum Tal gerichtet (0.22.1). Die verschindelten Fassaden mit Klebedächern über den Fenstern zeigen die typischen Merkmale des Bregenzerwälderhofes aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in verkleinerter Ausführung. Oft sind die Dächer noch heute mit Lärchenholzschindeln gedeckt.

Auch die nur wenig unterhalb der Straße am leicht abfallenden Hang locker gruppierten Vorsässhütten Unterlosen (0.23) sind teils zu Ferienhäusern umgenutzt.

Trotz seiner Lage an der Bödelestraße hat das Vorsäss Weisstanne (0.25) einen gewisse Ursprünglichkeit bewahrt. Die zwölf zum Teil gut erhaltenen Vorsässhütten gruppieren sich um großzügigen inneren Freiraum mit dem doppelten Tränkebrunnen (0.25.2). Von außen erscheint die Siedlung sehr kompakt, Blickfang ist die helle Kapelle mit kleinem Glockendachreiter (0.25.1).

Die beiden Vorsässe Ober- und Untergeisskopf zeigen, wie sich Besitzverhältnisse auf die Gestalt der Siedlung ausgewirkt haben. Obergeisskopf ist wie die meisten Vorsässe

Schwarzenbergs in Gemeinschaftsbesitz und weist eine weilerähnliche Struktur auf (0.24). Untergeisskopf hingegen, als Hinweis vermerkt (0.052), ist ein Eigenvorsäss: die einzeln stehenden Vorsässhütten reihen sich zwar locker am Weg, bilden aber kein zusammenhängendes Ensemble.

Klausberg

Auf einer abgelegenen Geländeterrasse über steil gegen den Steinrieslerbach und die Bregenzerache abfallenden Felshängen überraschen zwei dorfähnliche Vorsässer mit mehr als zwanzig Bauten. Die beiden Hüttensiedlungen Klausberg liegen auf einer Höhe zwischen 1120 und 1170 Meter über Meereshöhe. Ihre unterschiedlichen Strukturen machen deutlich, dass es sich um zwei "Gemeinen" (Besitz- und Bewirtschaftungsgemeinschaften) handelt: im Vorsäss Klausberg-Vorderstück reihen sich die Hütten an der Höhenlinie und bilden einen Halbkreis (0.30), während sich im Klausberg-Hinterstück die Hütten locker und gegeneinander leicht versetzt in der Falllinie des Hangs staffeln

(0.31). Ihre einheitliche Gestalt weist auf eine etwa gleiche Entstehungszeit und auf den Gemeinschaftsbesitz an Grund und Boden hin. Über die Schlucht des Steinrieslerbachs hinweg ist das kleine Vorsäss Hütte auf einer von Wald gefassten Geländeterrasse erkennbar (0.29).

In einer Übergangszone zwischen den Dauersiedlungen und den Vorsässen liegen an den noch bäuerlich ursprünglichen Hängen einzelne Gehöfte, Vorsässhütten, Heustadel und kleine Baugruppen; so beispielsweise Holz mit den vier gleich gerichteten Höfen auf schwach ausgebildeter Geländeterrasse (0.27) oder die hintereinander gestaffelten Vorsässhütten am Waldrand in Hag (0.28), aber auch einzelne Ferienhäuser oder gar Ferienhausquartiere.

Empfehlungen

1 Generelle Ziele

- Verhäuselung der Kulturlandschaft vermeiden, Konzentration von Neubauten auf abgetrennte Zonen an wenig empfindlichen Lagen
- Die Wechselbeziehungen zwischen bäuerlicher Siedlung und Landschaft bewahren
- Eine sorgfältige Restaurierung der Altbauten anstreben, Fachleute beiziehen
- Die ehemaligen Wirtschaftsteile sinnvoll umnutzen, Umbauten einfühlsam gestalten
- Einfamilienhausquartiere nicht direkt an die Altbebauung anschließen, respektvolle Distanz mit Zwischenbereich wahren
- Auch im Dorfkern Schwarzenberg Zugang zu den Grünbereichen möglichst belassen, das äußere Ortsbild lebt von den Einblicken in den Dorfkern mit seinen wertvollen Altbauten (Vgl. Umgebungszonierung)
- Eine Umfahrung des Dorfkerns Schwarzenberg prüfen

2 Ziele mit Bauordnung- und Raumordnungsbezug

- Beilage (Generelles Fachgutachten) für den Generellen Bebauungsplan Gemeinde Schwarzenberg 2008 und damit fachlich Stütze bzw. Rahmensexposition für Baugenehmigungen sowie diesbezügliche Gutachten der Bausachverständigen.
- Bestandteil der Grundlagenforschung für das Örtliche Entwicklungskonzept (Entwurf 2009)
- Bestandteil der Grundlagenforschung für die Flächenwidmungsplanung und Abänderungen dieser Verordnung

-
- Bestandteil eines Kulturlandschaftspflegewerkes für den Bregenzerwald
 - Bestandteil einer Kulturlandschaftsinventars für den Bregenzerwald

3 Weitere Ziele

- Weitere Ziele für Objekte und Zonen sind der Liste der kategorisierten Einzelziele zu entnehmen

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im regionalen Vergleich

X	X	/	Lagequalitäten
---	---	---	----------------

Hohe Lagequalitäten dank der Einzigartigkeit der an den Hängen von der Südgrenze der Gemeinde bei Orlitten über den Hochälpelekopf zum Lorenapass zur Bregenzerache abfallenden Kulturlandschaft. Eindrücklich prägnant ablesbares Rodungsbild des ausgehenden Mittelalters in den von Wald gefassten Geländekammern mit Weilern und Einzelhöfen.

X	X	/	Räumliche Qualitäten
---	---	---	----------------------

Beachtliche räumliche Qualitäten einerseits wegen den räumlichen Bezügen der einzelnen Siedlungen zueinander, andererseits durch die vor allem im Hauptdorf fast kleinstädtisch anmutende Platz- und Gassenbildung. Interessante Innenräume und Eindruck einer räumlichen Kompaktheit auch in vielen Weilern durch die versetzt angeordneten und meistens gleich ausgerichteten Bregenzerwälderhöfe.

X	X	/	Architekturhistorische Qualitäten
---	---	---	-----------------------------------

Hohe architekturhistorische Qualitäten durch das in weiten Teilen intakte bäuerliche Siedlungsbild mit den noch erkennbaren Bewirtschaftungsstufen Talhöfe, Vorsäss und Alpe (alpine Mehrstufenwirtschaft) – teilweise überlagert durch touristische Nutzung der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Besondere architekturhistorische Qualitäten im Dorfkern von Schwarzenberg mit seinen Gasthäusern und reichen Wohnbauten, eindrucksvolle Zeugen des Gestaltungswillens ländlicher Honoratioren. Besonders wertvoll die vom Friedhof gefasste Barockkirche mit den wertvollen Innenausmalungen. Überraschend intakte Weiler und Vorsässsiedlungen mit noch ursprünglich erhaltenen oder sanft erneuerten Bregenzerwälderhäusern und Vorsässhütten und einige interessante Beispiele der neueren Vorarlberger Holzarchitektur, Ausdruck der ständigen Weiterentwicklung und des sorgfältigen Umgangs mit der Tradition.

Quellen, Bibliographie

- DEHIO Vorarlberg, die Kunstdenkmäler Österreichs, Verlag Anton Schroll & Co Wien.
Gemeinde Schwarzenberg (Hrsg. 2000): Schwarzenberger Heimatbuch
Gemeinde Schwarzenberg (2008) :Genereller Bebauungsplan
JESCHKE,H.P.(Hrsg.2004):Der Bregenzerwald.Entwurf des UNESCO_Einreichberichtes.
NIEDERSTÄTTER, A. (2003): Kulturlandschaft Bregenzerwald. Bregenz
PEER, J. (2002): Schwarzenberg – Dokumentation der Kulturlandschaft .REGIO Bregenzerwald

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)		Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis
Nummer	Benennung						störend
G 1	Hof, Dorf Schwarzenberg, von Bauernhöfen und stattlichen Gasthöfen des späten 18. und frühen 19.Jh. geprägtes Haufendorf	ABX	X	X	A		
E 1.0.1	Pfarrkirche "Heiligste Dreifaltigkeit", mächtiger langgestreckter Barockbau mit Satteldach, eingezogener niedriger Chor, Turm mit Spitzgiebelabschluss; Wiederaufbau nach Brand 1755, Verlängerung und Verbreiterung 1920 (Arch. Fritz Fuchsenberger)				X A		
1.0.2	Ummauerter Friedhof mit Eisengrabkreuzen, Weibertürmchen und Kriegerdenkmal von 1920					o	
1.0.3	Pfarrhof, zweigeschossiger verschindelter Blockbau auf quadratischem Grundriss mit Walmdach, umlaufende Klebedächer, erb. 1841 anstelle eines Vorgängerbau (Jodok Fetz), dessen Holzwerk für das Messnerhaus verwendet wurde (1.0.13)					o	
1.0.4	Aufbahrungskapelle, transparenter Holzständerbau unter geknicktem Satteldach, erb. 1988 (Arch. Beran)					o	
1.0.5	Oberer Dorfplatz, platzbildende Giebelfronten herrschaftlicher Häuser, markanter Brunnen mit achteckigem Trog und viereckiger Mittelsäule, 2.H.19.Jh.					o	
1.0.6	Tanzhaus, ehemals Gerichtsstätte der vier Niedergerichte, dreiseitig offene Holzständerkonstruktion mit Walmdach "in der Art einer Laube", 1.H.Jh.					o	
E 1.0.7	Gasthof Hirschen, erb. 1812, Umbau und Neubau 1991. Dreigeschossiger verschindelter Blockbau auf hohem gemauertem Kellersockel, Walmdach mit geschweiftem Zwerchgiebel, drittes Geschoss pagodenartig eingezogen, umlaufende Klebedächer, doppelläufige Aussentreppe; Anbau des Landammann-Saales 1882				X A		
E 1.0.8	Gasthof Adler, zweigeschossiger bemalter Blockbau mit steilem Satteldach auf hohem Kellersockel, zweiarmige Aussentreppe, und steiles Satteldach; 1990 umfassende Restaurierung und Entfernung der Fassadenverschindelung von 1865				X A		
1.0.9	Unterer Dorfplatz, geprägt von verschindelten Blockbauten, ehem. Landammannhaus mit Krüppelwalmdach, gegenüber Gebäude mit geknicktem Walmdach und geschweiftem Zwerchgiebel, beide Anfang 19.Jh.; Brunnen mit achteckigem Trog und viereckiger Mittelsäule, E.19.Jh.					o	
1.0.10	Gassenartiger Strassenraum, gefasst durch giebelständige Wohnhäuser, teils auch Friedhofmauer					o	
1.0.11	Mesnerhaus, schmaler Blockbau auf gemauertem Erdgeschoss mit flach geneigtem Satteldach, 17. oder 18.Jh., Würzelfriese; Holzwerk stammt vom alten Pfarrhaus, wurde 1814 vom alten Standort hierhin verschoben. Im stark veränderten Erdgeschoss Café Mesnerstüble					o	
1.0.12	Bäckerei/Wohnhaus 1970er-Jahre, mit hellem Verputz, ohne Rücksicht auf Altbauten an wichtiger Position in Strassenverzweigung störend					o	
1.0.13	"Spar", traditionelles Wälderhaus mit Laden, in der Blickachse wichtiger Abschlussbau. Hellverputzter Anbau störend.					o o	

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)

Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)

Einzelemente

			Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend
1.0.14	Gewerbeanbau an älterem Wohnhaus (Kunstsenschlosserei)							o	
1.0.15	Ehem. Landammannhaus, Bauernhaus, zweigeschossiger verschindelter Blockbau auf gemauertem Erdgeschoss, Mansarddach, weit auskragende Klebedächer, zentrale Eingangstüre in der Giebelfront, geschweifter Sturz, dat. 1796							o	
1.0.16	Weichkäserei, einfacher Satteldachbau 1.H.20.Jh.							o	
1.0.17	Niedriger Kegelbahnanbau, 2.H.20.Jh. an ehem. Gasthof Schäfle von 1813							o	
1.0.18	Wohnhaus, "aufdringliche Balkone", zwischen den wertvollen Holzbauten störend trotz zurückversetzter Situation							o	
1.0.19	Dépendence des Gasthofs Hirschen in Form eines Wälderhauses							o	
1.0.20	Niedriger Gewerbebau mit holzverschaltem Turm							o	
G	2	Loch, bäuerlich-gewerblich durchmischte Bebauung beidseits der Strasse; unterhalb der Strasse kleinere Häuser und Gewerbe	BC	/	/	/	B		
	2.0.1	Hellverputzte Einfamilienhäuser, dicht bei Altbebauung und am Ortseingang besonders störend						o	
	2.0.2	Sportgeschäft Fink, Wohnhaus mit Laden 1900-1920						o	
	2.0.3	Wohnhaus-Neubau anstelle eines Bauernhauses							
	2.0.4	Nach Südosten gerichtete Giebelfronten von Bauern-/Handwerkerhäusern, analog der Wälderhöfe oberhalb der Durchgangsstrasse						o	
	2.0.5	Hausteil mit heller Fassade						o	
	2.0.6	Tränkebrunnen						o	
	2.0.7	Gewerbegebäute, Werkhof (Sanitär/ Heizungsinstallationen)						o	
B	2.1	Oberer Dorfteil, beidseits der Strasse	AB	X	/	X	A		
	2.1.1	Räumliche Verdichtung an altem Strassenverlauf						o	
	2.1.2	Bregenzerwälderhof, zweigeschossiger unverschindelter Strickbau auf gemauertem Kellersockel, flaches Satteldach, profilierte Pfettenköpfe, klein versprossste Fenster, Zierfriese, dat. 1763						o	
	2.1.3	Tränkebrunnen, dat. 1913						o	

					Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend
Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)											
Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)											
Einzelemente											
Nummer	Benennung										
2.1.4	Erhöht stehender Hof, neu verschindelter Strickbau, hohes gemauertes Kellergeschoss, Satteldach; im Giebelfeld grosses Kruzifix mit tonnenförmigem reich verzierten Blechdächlein, 2.H.19.Jh.								o		
2.1.5	Remise, hell verputzter Zweckbau, zwischen den Holzbauten stark störend								o		
B 2.2	Unterer Dorfteil, oberhalb Strasse gestaffelte Wälderhöfe, ursprünglich auch unterhalb der Strasse	AB	/	/	/	A					
2.2.1	Zum Tal gerichtete Giebelfronten von Wälderhäusern								o		
2.2.2	Tränkebrunnen								o		
2.2.3	Offener Auto-Unterstand								o		
B 0.1	Brand, bäuerliche/gewerbliche Gruppierung, Gewerbegebäute auf der anderen Seite des Bachs	AB	/	/	X	A					
E 0.1.1	Bürgerheim, ehem. Siechenhaus, das Dorf überragender dreigeschossiger verputzter Bau mit steilem Satteldach und Glockentürmchen, zentraler Eingang an Giebelfront mit doppelläufiger Treppe, Putzquaderung an den Gebäudecken, erb. 1876-78				X	A					
E 0.1.2	Heimatmuseum, ehem. Armenhaus, zweigeschossiger ehem. Bregenzerwälderhof, im Kern 1620, um 1800 umgebaut. Verschindelter Strickbau auf gemauertem Kellersockel unter geknicktem Krüppelwalmdach, an der Giebelseite weit auskragende Klebedächer, Fenster z.T. mit Butzenscheiben und Bretterläden, ehem. Scheunenteil als Ausstellungsraum umgebaut				X	A					
0.1.3	Feuerwehrgebäude, Zweckbau mit grossen Garagentoren, 3.V.20.Jh.								o		
0.1.4	Wohnhaus, A.21.Jh., trotz Holzverschalung vor den wertvollen Einzelbauten störend								o		
0.1.5	Kleines Einfamilienhaus mit heller, an dieser exponierten Situation am Aufgang zum Heimatmuseum leicht störender Fassade, 2.H.20.Jh.								o		
0.1.6	Wohnhaus, ehem. Bauernhaus um 1900, ausgebauter Scheunenteil mit aufdringlich hellem Verputz								o		
0.1.7	Ehem. Sägewerk am Bach, schmaler holzverschindelter Bau mit Satteldach, E.19.Jh., niedriger Gewerbeteil								o		
0.1.8	Schreinerei, schlichter holzverschalter Anbau E.20.Jh.								o		
0.1.9	Neue Garage, Betonmauer								o		

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel		Hinweis	störend
						A	B		
B 0.2	Beien, Wälderhöfe auf Geländeterrasse, in Sichtbezug zum Dorf	AB / / X A							
0.2.1	Reihe von zum Tal gerichteten Giebelfronten von Wälderhäusern auf der Hangkante							o	
0.2.2	Tränkebrunnen in Brunnenhaus, Betontrog dat. 1980							o	
B 0.3	Freien, dicht stehende Wälderhöfe mit einheitlich zum Tal gerichteten Giebelfronten unterhalb des Weilers Beien in Sichtbezug zum Dorf	AB X / X A							
0.3.1	Drei dicht stehende Wälderhäuser mit zum Tal gerichteten Giebelfronten							o	
0.3.2	Tränkebrunnen							o	
0.3.3	Bauernhaus, zweigeschossiger Strickbau auf gemauertem Kellersockel, Satteldach, profilierte Pfettenköpfe, Würfelfriese im Giebelfeld, 18.Jh.							o	
0.3.4	Neuere Remise							o	
0.3.5	Grosses Ökonomiegebäude oberhalb des ursprünglichen Bauernhauses, E.20.Jh.							o	
B 0.4	Bächler, Bauernhöfe um kleinen inneren Freiraum auf kleiner Geländeterrasse über dem Losen-Bach	AB / / / A							
B 0.5	Wies, lockere Gruppierung von Höfen auf leicht abfallender Geländeterrasse, bedrängt durch neue Einfamilienhäuser	AB / / / A							
B 0.6	Schwarzen, einheitlich ausgerichtete, um einen inneren Freiraum gestaffelte Wälderhöfe	AB X / X A							
0.6.1	Wälderhäuser mit zum Tal gerichteten Giebelfronten							o	
0.6.2	Tränkebrunnen, Betontrog dat. 1913							o	
E 0.6.3	Lourdeskapelle, Rechteckbau mit dreieckigem Chor, holzgeschindeltes Satteldach und Dachreiter, erb.1893 (von Josef Anton Gerber gestiftet)				X A				
0.6.4	Wohnhaus, 2.H.20.Jh							o	
0.6.5	Neuerer Scheuneanbau unter Quergiebel							o	
B 0.7	Zur Egg, um inneren Freiraum gescharte Bauernhäuser, teils umgenutzt	AB / X B							

			Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend
Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)									
Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)									
Einzelemente									
Nummer	Benennung								
0.7.1	Bildstock								o
0.7.2	Ursprünglich erhaltene kleine Wälderhäuser 19.Jh..								o
0.7.3	Grosses, auf der Hangkante stehendes Bauernhaus, um 1900								o
B	0.8	Au, um grossen inneren Freiraum gruppierte Wälderhäuser	AB	/	/	/	A		
	0.8.1	Fatima-Kapelle, schlichter Rechteckbau mit Polygonalchor, holzschindelgedeckt, Dachreiter, um 1860-1870							o
	0.8.2	Ehemaliges Bauernhaus mit zu Wohnungen ausgebautem Scheunenteil, davor Parkplatz aus Verbundsteinen							o
	0.8.3	Neueres Wohnhaus in traditioneller Form mit Satteldach							o
B	0.9	Rain, kleine Bauernhausgruppe am Hangfuss	AB	/	/	/	A		
	0.9.1	Grosser Ökonomieanbau an Wälderhaus							o
B	0.10	Moos, ehem. Kleinbauernsiedlung	B	/	/	/	B		
	0.10.1	Zum Tal gerichtete Giebelfronten von bescheidenen Wälderhäusern							o
	0.10.2	Tränkebrunnen, Betontrog							o
	0.10.3	Holzverschalter Wohnhaus-Neubau im Volumen eines Wälderhofes, flacher Gewerbeanbau (Käseverkauf)							o
	0.10.4	Zweigeschossiges Wohnhaus, hellgrau verputzt, mit grau bemalten Holzteilen, innerhalb der dunklen Holzbauten störend							o
B	0.11	Unterkaltberg, dicht stehende Wälderhäuser auf kleiner, leicht abfallenden Geländeterrasse	AB	/	/	X	A		
	0.11.1	Wälderhäuser mit zum Dorf, nach Nordosten gerichteten Giebelfronten							o
	0.11.2	Renoviertes Wälderhaus, neue Remise/Garage							o
	0.11.3	Einfamilienhaus, E.20.Jh.							o
	0.12	Oberkaltberg, locker stehende, weitgehend umgenutzte Wälderhäuser auf Geländeterrasse	BC	/	/	/	B		

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)

Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)

Einzelemente

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend
0.12.1	Giebelfronten von Wälderhäusern mit Fernwirkung						o	
0.12.2	Tränkebrunnen						o	
0.12.3	Neueres Einfamilienhaus						o	

Enethalb

B	0.13	Brittenberg, an schmalem Strässchen gestaffelte Wälderhöfe, meist umgenutzt	AB /	/	X	A		
	0.13.1	Tränkebrunnen					o	
	0.13.2	Ferienhäuschen, um 1960					o	

B	0.14	Maien, neuere Wohnhäuser um Gasthof Linde	B	/	X	B		
E	0.14.1	Kapelle, kleiner Rechteckbau unter Satteldach mit Glockendachreiter, erb. 1657, erneuert 1912				X	A	
	0.14.2	Tränkebrunnen					o	
	0.14.3	Grosser Stallanbau an Gasthof Linde, 19.Jh.					o	
	0.14.4	Einfamilienhaus, um 2000					o	

B	0.15	Ratzen, Höfe am Hang und auf Geländeterrasse, mit Kapelle und ehem. Schulhaus	AB /	/	X	A		
	0.15.1	Kapelle hl. Theresia, Holzbau mit Vorhalle unter Walmdach mit Glockendachreiter, erb. 1932 (Fritz Fuchsberger)				X	A	
	0.15.2	Tränkebrunnen, Halbbau					o	
	0.15.3	Ehem. Schulhaus, verschindeltes Walmdachhaus auf quadratischem Grundriss, erb. 1890, ab 1966 als Ferienhaus genutzt					o	
	0.15.4	Einfamilienhaus/Ferienhaus					o	

B	0.16	Auf der Egg, Kleinstgruppe von auf Geländekuppe gereichten Höfen	AB /	/	/	A		

B	0.17	Schneider, locker gestaffelte Höfe beidseits des Fahrweges	B /	/	/	B		
	0.17.1	Zu Ferienwohnungen umgebautes ehem. Bauernhaus						

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)									
Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)									
Einzelemente									
Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend	
B 0.18	Stadler, Höfe beidseits eines Strässchens	AB / / /	/	/	/	A			
0.18.1	Wohnhaus, Anlehnung an das Wälderhaus, E.20.Jh.						o		
0.18.2	Tränkebrunnen, langer Halbbaum						o		
0.18.3	Neue Remise/Scheune						o		
B 0.19	Reute, unter Waldrand am Hang gestaffelte Wälderhöfe	AB / / X	/	X	A				
0.19.1	Wohn-/Ferienhaus, 3.V.20.Jh.						o		
B 0.20	Goima, drei traufständige Höfe an Fahrweg	AB / / X	/	X	A				
0.20.1	Blockbau mit Fassadenbeschriftung, dat. 1738						o		
B 0.21	Stangenach, ehem. bäuerliche Gruppe in von Wald gefasster Geländekammer	BC / / X	/	X	B				
0.21.1	Tischlereibetrieb, dominierende Anbauten an ehem. Bauernhaus, neuer Teil als schlichter Holzbau						o		
0.21.2	Einfamilienhäuser der "Vorarlberger Moderne", "schmidingermodul", E.20.Jh. (Arch. H. Kaufmann)						o		
Vorsässer									
B 0.22	Bödele (Oberlosen), Bauten um 1800, ehem. Vorsäss in Geländesattel, ab A.20.Jh. Umnutzung zu Ferienhäuser	ABX / / X	/	X	A				
0.22.1	Im Halbkreis angeordnete Vorsässhütten, Bruchsteinkeller, einheitlich zum Tal gerichtete verschindelte Giebelfronten, teils geschmückte Giebelfelder						o		
0.22.2	Mächtiger Baum						o		
B 0.23	Unterlosen, locker gruppierte Vorsässhütten am leicht abfallenden Hang, teils umgenutzt zu Ferienhäuser	AB / / /	/	/	/	A			
0.23.1	Vorsässhütten mit zum Tal gerichteten Giebelfronten						o		
0.23.2	Tränkebrunnen						o		

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)

Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)

Einzelemente

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie			Erhaltungsziel	Hinweis
		räumliche Qualität	arch. hist. Qualität	Bedeutung		
B 0.24	Geisskopf, weilerähnliches Ensemble von stattlichen Vorsässhütten, an den Höhenlinien des steilen Hangs aufgereiht, 18./19.Jh.	AB / / /	/	A		
0.24.2	Überdeckte Viehtränken				o	
B 0.25	Weisstanne, Gruppe von 12 Vorsässhütten, z.T. alter Baubestand, traufständig unterhalb der "Bödelestrasse" an Strässchen gestaffelt	AB / / /	X	A		
E 0.25.1	Kapelle Hl. Maria, gemauerter Rechteckbau unter geknicktem, holzgeschindeltem Satteldach mit Glockendachreiter, erb. 1950 anstelle eines Vorgängerbau			X A		
0.25.2	Langer Tränkebrunnen				o	
B 0.26	Gmeind, ehem. Vorsäss, locker am Hangfuß gestaffelte Vorsässhütten	AC / / /		B		
0.26.1	Gasthaus "Spielmoos Stuben"				o	
B 0.27	Holz, vier gleich gerichtete Höfe auf schwach ausgebildeter Geländeterrasse	AB / / X	A			
0.27.1	Bregenzerwälder Hof, unverschindelter Strickbau, Satteldach, erb. 2.H.18.Jh.; zur Zeit in umfassender Restaurierung				o	
0.27.2	Neueres Einfamilienhaus				o	
B 0.28	Hag, hintereinander gestaffelte Vorsässhütten am Waldrand	AB / / /	A			
B 0.29	Hütte, ursprüngliche Vorsässiedlung auf von Wald umgebener Geländeterrasse, Sichtkontakt zum Klausberg	A / X /				
B 0.30	Klausberg Vorderstück, Vorsäss, an Höhenlinie aufgereihte Vorsässhütten	A X X X	A			
0.30.1	Zum Tal gerichtete, verschindelte Giebelfronten				o	
0.30.2	Tränkebrunnen				o	
0.30.3	Sennhütte				o	
0.30.4	Neuere grosse Vorsässhütte, parallel zum Hang				o	

			Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	störend
Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)									
Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)									
Einzelemente									
Nummer	Benennung								
0.30.5	Ferienhaus in Form einer Vorsässhütte							o	
B	0.31	Klausberg Hinterstück, locker am Hang gestaffelte Vorsässhütten	A /	X	X	A			
	0.31.1	Zum Tal gerichtete, verschindelte Giebelfronten						o	
	0.31.2	Tränkebrunnen						o	
	0.31.3	Sennhütte						o	
U-RI	I	Rund um das Dorf Schwarzenberg, zur Bregenzerache geneigte, von Wald gefasste Wieshänge mit Weilern, Höfen und Ställen	ab		X	a			
	0.0.1	Wälderhof, Einzelhof, Mehrzweckbau, meist verschindelter Blockbau, 18.-20.Jh.						o	
	0.0.2	Vorsässenhaus, Kleinbauernhaus, ähnlich wie Wälderhof, aber kleiner 17.-19.Jh.						o	
	0.0.3	Stall						o	
	0.0.4	Altbau, integriert in Landschaft						o	
	0.0.5	Kleinensemble von Altbauten, oft am Wald/Waldsaum						o	
	0.0.6	Einfamilienhaus, versteckt am Waldsaum, leicht störend wegen Verzettelung oder Erscheinung						o	
	0.0.7	Kleinensemble von Einfamilien-/Ferienhäusern, leicht störend wegen Verzettelung oder Erscheinung, z.T. neue Vorarlberger Holzarchitektur						o	
	0.0.8	Störfaktor, Einfamilienhaus in wichtiger Position an Strasse, am Siedlungsrand usw.						o	
	0.0.9	Älteres Einfamilien-/Wohnhaus						o	
	0.0.10	Wohnhaus, um 2000, anpasslerisch an die Tradition eines Wälderhauses						o	
	0.0.11	Zu Wohnzwecken/Ferienhaus umgebautes und verändertes Wälderhaus						o	
	0.0.12	Altbau, zu seinem Nachteil in der Gestalt verändert						o	
	0.0.13	Neuere Scheune/Ökonomiegebäude						o	
	0.0.14	Aussiedlerhof						o	
	0.0.15	Einfamilienhaus, "Neue Vorarlberger Holzarchitektur"						o	
	0.0.16	Ferienappartementhaus, unsensibel in wichtiger Position des Landschaftsraums hingestellter mehrgeschossiger Wohnbau						o	
	0.0.17	Skilift						o	

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)

Umgebungen Umgebungs-Zonen (U-Zo), Umgebungs-Richtungen (U-Ri)

Einzelemente

Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung	Erhaltungsziel Hinweis störend
0.0.18	Relikt alter Gruppe in Bauzone		o
0.0.19	Bildstöckli im Zusammenhang mit Siedlung		o
0.0.20	Gemeindehaus, ehem. Schulhaus zum Hof, erb. 2.H.19.Jh., Um- und Ausbauten 1925, 1960/61, 1974 Umnutzung zur Gemeindeverwaltung. Daneben Schulgebäude mit Holzfassade, gestaffelte Klassentrakte, erb. 1974		o
0.0.21	Angelika-Kauffmann-Saal, grosser, in den Hang gebauter Satteldachbau, erb. 1983; Veranstaltungsort der Schubertiade		o
0.0.22	Altbauten, verschindelte Wohn-/ Kleinbauernhäuser mit Satteldach, E.19.Jh.		o
0.0.23	Kleines Altbauensemble mit Café "Angelikahöhe"		o
0.0.24	Altbau, sorgfältig modernisiert		o
0.0.25	Tennisplatz		o
0.0.26	Einfamilienhaus A.21.Jh., im Vordergrund der Kirche störend		o
0.0.27	Wohnbauten in traditioneller Form an Hangkante oberhalb des Dorfes		o
0.0.28	Raiffeisenbank, traufständiger holzverschalter Satteldachbau mit transparentem Erdgeschoss, tresorartiger, grau verputzter Anbau an der rückseitigen Talfront, 1996 umgebaut		o
0.0.29	Mächtige Bregenzerwälderhöfe, der eine mit Drechslerei: Fernwirkung der Giebelfassaden		o
0.0.31	Wohnhaus mit Werkstatt, 3.V.20.Jh..		o
0.0.30	Gewerbe- und Wohnbauten		o
0.0.32	Reihe von Obstbäumen		o
0.0.33	Einfamilienhaus, Beispiel zeitgenössischer Holzarchitektur, erb. 1999 (Arch. Dietrich/Untertrifaller)		o
0.0.34	Relikte einer Bauernhausgruppe oberhalb der Ortserweiterung		o
0.0.35	Sportanlage Kräherau, Fussballplatz		o
0.0.36	Bregenzerache		o
0.0.37	Brücke über die Bregenzerache, elegante Dreibogen-Betonkonstruktion mit weiter Überspannung, erb. 1969		o
0.0.38	Sägerei		o
0.0.39	Skiliftstation/Pub		o

Schützenswerte Bebauung Gebiete (G), Baugruppen (B)		Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung	Erhaltungsziel Hinweis störend
Nummer	Benennung		
0.0.40	Umgebautes Bauernhaus mit Pferdestall		o
0.0.42	Ehem. Kurhaus Maien, heute Ferienkoloniehaus, davor mächtiger Nussbaum; störender Terrassenanbau mit Schwimmbecken		o
0.0.41	Transformatorenhäuschen		o
0.0.43	Baustelle		o
0.0.44	Protziges Einfamilienhaus im Vordergrund des ehem. Schulhauses		o
E	0.0.45	Kapelle hl. St. Anna, Rechteckbau mit eingezogenem ¾-Chor unter Satteldach mit Glockentürmchen, 1689 gestiftet. Grosse Fernwirkung oberhalb der Strasse	X A
	0.0.46	Neuer Hof anstelle eines Vorgängerbaus, veränderte Stellung der Bauten, grosses Ökonomiegebäude neu traufständig	o
	0.0.47	Dicht stehende Handwerkerhäuser, 19.Jh.	o
	0.0.48	Gasthof Mühle, zweigeschossiger verputzter Bau mit Satteldach, 19.Jh.	o
	0.0.49	Sägereiareal beidseits der Strasse	o
	0.0.50	Mühl-Bach	o
	0.0.51	Losen-Bach und Zuflüsse	o
	0.0.52	Untergeisskopf, locker an Weg gereihte Vorsässhütten (Eigenvorsäss)	o
	0.0.53	Grosser Parkplatz auf dem Bödele	o
	0.0.54	Remise, Werkhof	o
	0.0.55	Kapelle auf dem Bödele, erb. 1906 (Alfred Albrich)	o
	0.0.56	Weiher, als Bade- und Fischweiher im Zusammenhang mit der Tourismusanlage A.20.Jh. durch Rückstau des Standerbachs angelegt	o
	0.0.57	Standerbach	o
	0.0.58	Meierei Bödele, Alpwirtschaft	o
	0.0.59	Gasthof "Hochälpele", Skiliftstation, typischer Bau der 1970er-Jahre oberhalb der Altbauten durch Volumen störend	o
	0.0.60	Älpele, kompakter Gebäudekomplex bestehend aus Wohn- und Ökonomiebauten, neben Weidebetrieb mit "Galtvieh" auch Feriensitz. Wohnhaus mit hellverputztem Kellersockel, Fensterrahmen weiss gestrichen, vermutl. um 1920	o
	0.0.61	Kapelle hl. Benedikt, freistehend auf dem Niederälpele, Rechteckbau mit rundbogigem Chor unter Walmdach, Zwiebelturm über Vorhalle, erb. 1922	o
	0.0.62	Kleiner See am Waldrand, vermutlich vom Eigentümer des Feriensitzes angelegt	o

Kurzerläuterungen (Ausführliche Definitionen zu den Kategorien und Symbolen siehe Erläuterungsblatt)

	Aufnahmekategorie	Erhaltungsziel	
Schützenswerte	A - Ursprüngliche Substanz vorhanden	A - Erhalten der Substanz	X besondere Qualität/Bedeutung
Bebauung	B - Ursprüngliche Struktur vorhanden	B - Erhalten der Struktur	/ gewisse Qualität/Bedeutung
	C - Unterschiedliche Bebauung mit ganzheitlichem Charakter	C - Erhalten des ganzheitlichen Charakters	E Schützenswertes Einzelement o Hinweis (wichtiger Sachverhalt)
Umgebungen	a - Unerlässliche Umgebung b - Empfindliche Umgebung	a - Erhalten der Beschaffenheit b - Erhalten der Eigenschaften	o störend (Beeinträchtigung des Ortsbildes)

